

Andrea Bertschi-Kaufmann

Leseförderung und Leseentwicklung*

Überlegungen und Beispiele aus der Projektarbeit

Ergebnisse der Leseforschung, Beobachtungen zur Leseabstinenz von Jugendlichen und die Selbstaussagen von Studierenden über ihr Leseverhalten und ihre Einschätzung des gymnasialen Literaturunterrichts¹ weisen auf die Problematik des traditionellen Leseunterrichts hin: eng an vorstrukturierte Arbeitsschritte gebunden, organisiert er die Begegnung der ganzen Schulklasse mit einem Text, ohne die individuellen Leseinteressen und die unterschiedlichen Zugänge der Kinder bzw. Jugendlichen zu berücksichtigen. Damit werden der schulischen Lesearbeit genau die Qualitäten entzogen, die die private Leseerfahrung auszeichnen und die sie - gerade im Verbund der verschiedenen zur Verfügung stehenden Medien - attraktiv und lohnend machen:

- die Möglichkeit, aus einem breiten und vielseitigen Angebot an Lesestoffen auszuwählen
- die Möglichkeit, das schulische Angebot zu ergänzen mit privaten Lesestoffen und damit Brücken zu schlagen zwischen Leseunterricht und Freizeitlektüre
- die Möglichkeit, Partnerinnen und Partner für die gemeinsame Lesearbeit bzw. für die Gespräche über Gelesenes auszuwählen
- die Möglichkeit, Textstellen auszulassen, aber andere, liebgewonnene Ausschnitte wiederholt zu lesen
- die Möglichkeit, sein Textverständnis eigenständig zu konstruieren
- die Möglichkeit, in verschiedenen Medien zu lesen, d.h. eine umfassende multimediale Lesefähigkeit zu entwickeln, ohne von nicht hinterfragten Werthierarchien (z. B. "Bücherlesen versus Bildschirmlesen") eingeengt zu werden².

Dass eine wirksame Leseförderung eben diese Möglichkeiten bieten müsste, ist mittlerweile unbestritten. Perspektiven der jugendlichen Leserinnen und Leser, ihre Leseinteressen und Textaneignungsprozesse geraten vermehrt in den Blick. Innerhalb der aktuellen literaturdidaktischen Diskussion finden denn auch vor allem die Ansätze Interesse, die den Lese- und Literaturbegriff in engen Zusammenhang mit Lesepsychologie, Kreativitäts- und Schreibforschung setzen und in den konkreten Unterrichtsvorschlägen die Eigentätigkeit der Lesenden (Kinder oder Jugendlichen) fördern: "Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht", zum Beispiel. Modelle dieser Art haben in den letzten Jahren den Leseunterricht wesentlich angeregt und belebt; allerdings haben sie seine Strukturen nicht grundsätzlich aufgebrochen. Was meist als Grundmuster bleibt, ist das gemeinsame, angeleitete (und häufig kleinschrittige) Fortschreiten von Text zu Text. Ein differenzierendes Textangebot, vielseitige Leseanimation und individuelle Beratung finden Kinder und Jugendliche nach wie vor kaum in der Schule, viel eher in Institutionen ausserhalb: in Bibliotheken, Freizeitzentren... und am TV. Einer Mehrheit bleiben solche wichtigen Möglichkeiten von Leseanimation und individueller Beratung ganz vorenthalten. Wenn Kinder in der Schule nicht nur "lesen lernen", sondern begleitet und unterstützt werden sollen auf dem Weg, Leserin bzw. Leser zu werden, müssen die

Angebote und die Strukturen des Leseunterrichts erweitert, müssen Lehrpläne ergänzt werden. Ziel ist die Öffnung des Leseunterrichts hin zu einer gestalteten Lesewelt, in welcher sich individuelle Leseinteressen und -fertigkeiten entwickeln, in welcher unterschiedlichste Leserfahrungen ermöglicht und verarbeitet und Kompetenzen im Umgang mit Texten erworben werden können. Eine Orientierung an den lesenden Kindern bzw. Jugendlichen schliesst die gezielte Erweiterung ihres Textverständnisses (im Sinne auch von schulischen Lernzielen) nicht aus. Sie nutzt allerdings die Zugänge und die Voraussetzungen, die lesende Menschen ausserhalb der Schule längst gefunden haben.

Die Erweiterung und Anreicherung der schulischen Leseförderung ist allerdings der Institution und - vor allem -den Lehrkräften erst zuzumuten, wenn überzeugende Modelle vorgeschlagen und hilfreiche Materialien zur Verfügung gestellt werden können.

Im Rahmen unseres Projekts werden Unterrichtsgestaltungen für Primarschulkinder ausgearbeitet und erprobt, die Grundlagen für die individuelle Förderung und Beobachtung ihrer Leseentwicklungen bieten und bewusst Bezug nehmen auf Voraussetzungen, die das Leseverhalten und die Einstellungen der Kinder prägen: Geschlecht, Sprachzugehörigkeit und Sprachentwicklung, familiäre Umgebungen, Mediennutzungsgewohnheiten, Orientierungen an peer-groups u.a. Bereitgestellt werden Lesestoffe, Aufgaben- und Hilfestellungen, welche auf die unterschiedlichen Leseinteressen und stark differierenden Lesefertigkeiten Rücksicht nehmen und den Austausch von Gelesenem, das Gespräch unter Leserinnen und Lesern anregen und anleiten.

25 Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich im Rahmen ihrer Fortbildung an der Projektarbeit. Sie diskutieren die Modellentwürfe, die Unterrichtsvorschläge und -materialien und erproben sie in ihren Schulklassen:

- Themenzentrierte Pakete von Texten unterschiedlicher Komplexität und unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades als Materialien für einen binnendifferenzierenden Leseunterricht

- Angebot vielfältiger Lesestoffe, die nicht den Schulmedien entnommen sind und eine stärkere Verbindung von schulischem Lesen und "Freizeitlektüre" nahelegen

- Unterrichtsanlagen, die eine eigenständige Nutzung des Textangebots und die Wahl jeweils geeigneter Zugänge zu den Lesestoffen voraussetzen (z.B. "Lesewerkstätte")

In den Phasen der Erprobung und - sporadisch - auch ausserhalb des eigentlichen Leseunterrichts beobachten wir die Kinder, ihre Reaktionen und Verhaltensweisen, Veränderungen und möglichen Verzögerungen. Für Fallstudien, in welchen wir die Entwicklungen von Leseaktivitäten und -fähigkeiten vor dem Hintergrund

biographischer Fakten und Aussagen genauer dokumentieren, haben wir zum einen einzelne Kinder ausgewählt, die spezifische Auffälligkeiten in ihrem Leseverhalten zeigen, zum andern solche, die den gängigen schulischen Erwartungen entsprechen. In regelmässigen Abständen werden Kinder auch zu Selbstaussagen (bezüglich ihrer Lese- und Mediennutzungsgewohnheiten, -interessen und -möglichkeiten) aufgefordert.

Auf der Grundlage der Erprobungen, der Dokumentationen und der entsprechenden

Auswertung können Modelle abgeändert, Materialien ergänzt und modifiziert werden. Sie sind Teil eines Konzeptvorschlags, Anstoss und Grundlage für einen offenen, individualisierenden Leseunterricht im Sinne einer Schuleübergreifenden Leseförderung.

1. siehe v.a. Erich Schön, Selbstaussagen zur Funktion literarischen Lesens im Lebenszusammenhang von Kindern und Jugendlichen. In: Johannes Janota (Hg), Kultureller Wandel und die Germanistik in der BRD. Vorträge des Augsburger Germanistentages 1991. Tübingen: Niemeyer 93.
2. vgl. dazu das anregende Buch über Leseabstinenz und Bildungsdruck von Daniel Pennac, Wie ein Roman, edition Gallimard 92; Köln: Kiepenheuer und Witsch 94.)

* Ein Projekt der Pädagogischen Arbeitsstelle und der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) des Kantons Aargau zusammen mit Lehrkräften und Schulklassen der Primarschule (vgl. Kurzbeschreibung/Ankündigung im Informationsbulletin 2 des Leseforum Schweiz, Okt. 93). Adresse: Andrea Bertschi-Kaufmann, Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL) des Kantons Aargau CH-4800 Zofingen